

**Werner E. Holzinger, Thomas Frieß und Christian Gissing**

## **Tierökologische Bewertung von WF-Rotflächen ein und vier Jahre nach Einstieg in die WF-Maßnahme – Ergänzende Auswertungen zu sozioökonomischen Aspekten**

Ergebnisse eines Forschungsprojekts zur ÖPUL-Evaluierung LE 07-13

### **1 Einleitung**

Dieser Bericht ist eine Ergänzung zu einer Evaluierungsstudie zur Bedeutung von Naturschutzflächen (WF-Rotflächen) aus tierökologisch-naturschutzfachlicher Sicht (Holzinger et al. 2012, ÖKOTEAM 2012) und beleuchtet sozioökonomische Hintergründe der in diesem Projekt beteiligten Landwirte und Landwirtinnen und deren Einstellung zum Naturschutzprogramm.

Im Rahmen dieser Arbeit werden durch Interviews sozioökonomische Aspekte zur Bewirtschaftung der Flächen und zu den Betrieben anonymisiert erhoben und ausgewertet. Betrachtet werden dabei sowohl WF-Rotflächen, die 2007 und 2011 tierökologisch bearbeitet worden sind, als auch die in beiden Jahren bearbeiteten Referenzflächen (Nicht-WF-Flächen). Befragt wurden die BetriebsführerInnen aller 22 beteiligten Betriebe. Inhaltlich werden Daten zur Bewirtschaftung und zum Umfeld der BewirtschafterInnen erfragt und ausgewertet. Die Ergebnisse werden, soweit möglich, mit „Durchschnittswerten“ für Österreich verglichen und interpretiert.

### **2 Methode**

#### **2.1 Auswahl der Betriebe**

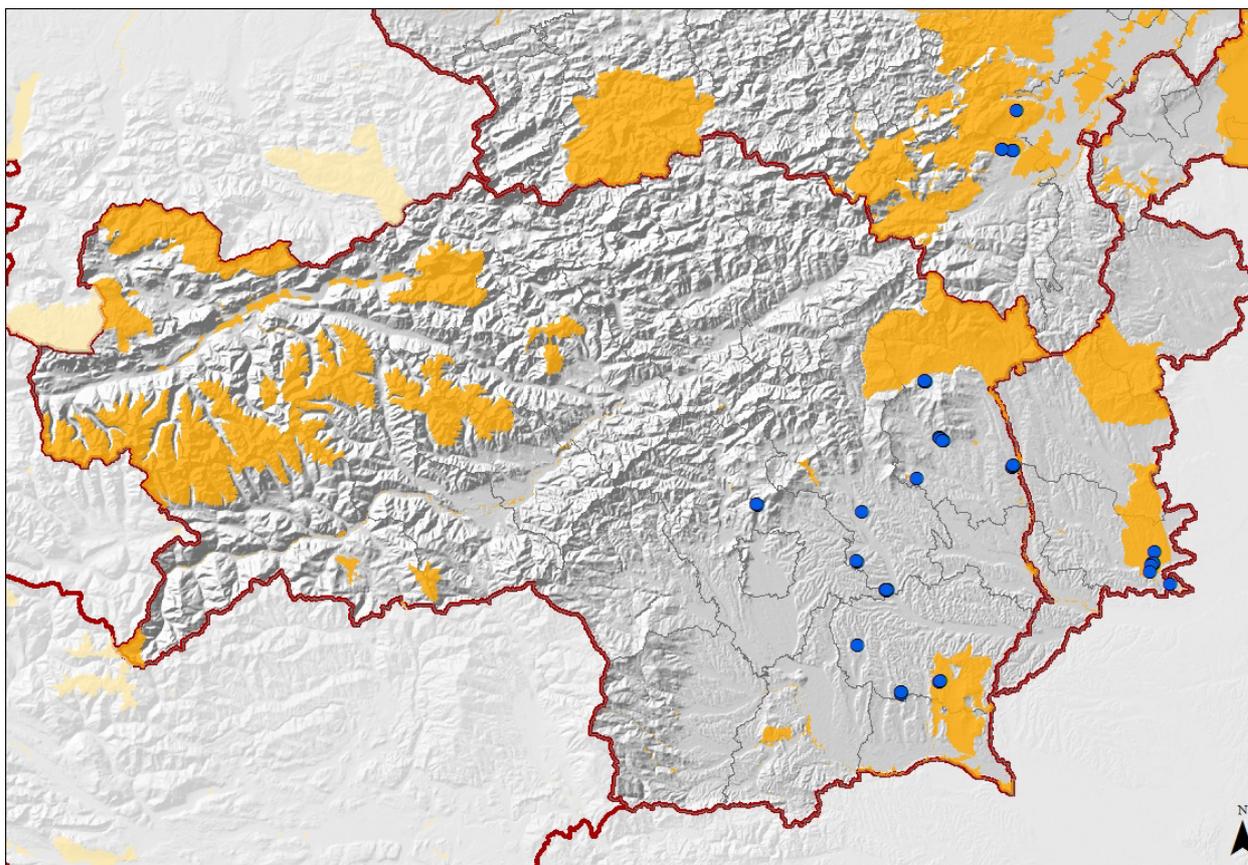
Die Auswahl der Betriebe und Flächen erfolgte im „Hauptprojekt“ (Ökoteam 2012); die Methodik hierzu wird im Folgenden kurz wiedergeben:

Bei der Auswahl einer repräsentativen Zahl von Untersuchungsflächen in mehreren österreichischen Naturräumen und Bundesländern sowie innerhalb und außerhalb von Natura-2000-Gebieten wurde darauf geachtet, dass die Bearbeitung der Flächen durch möglichst kurze Fahrtstrecken zwischen den Flächen praktikabel blieb. Eine detaillierte Suche nach geeigneten WF-Flächen erfolgte daher in den Bezirken Neunkirchen, Wr. Neustadt, Weiz, Hartberg, Feldbach, Bad Radkersburg, Güssing, Jennersdorf und St. Veit.

Die Suche nach geeigneten Probeflächen erfolgte zunächst mit Hilfe von INVEKOS-Datenabfragen. Bei INVEKOS (Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem) handelt es sich um ein durch die Europäische Union eingeführtes System zur Umsetzung einer einheitlichen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) in den EU-Mitgliedstaaten. In weiterer Folge kam es zu einer Überschneidung der erhaltenen Daten mit den Rasterfeldern des MOBI-e-Projekts (MOBI-e-EMS, MOBI-e-PMS), ein vom Lebensministerium 2003 beauftragtes Konzept für das Monitoring der Biodiversität Österreichs (MONitoring Biodiversität – MOBI, "e" steht für Entwicklung). Als letzter Schritt wurden Flächen gezielt ausgewählt, die innerhalb von NATURA 2000-Gebieten liegen und alle BewirtschafterInnen kontaktiert.

Die Betriebe liegen im Südosten Österreichs (Steiermark, Niederösterreich, Burgenland) in den naturräumlichen Großregionen „Südöstliches Alpenvorland“, „Pannonische Flach- und Hügelländer“ und „Zentralalpen“.

**Abbildung 1: Lage der Betriebe (blaue Punkte) im Südosten Österreichs. Dargestellt sind zudem NATURA 2000-Gebiete (orange). Grafik: P. Zimmermann.**



Quelle: Eigene Erhebungen

## **2.2 Befragung**

Alle Betriebe wurden im Frühjahr 2011 persönlich besucht. Es wurde versucht, den im Anhang gelisteten Fragebogen mit den Bewirtschafterinnen gemeinsam auszufüllen. Im Rahmen des sozioökonomischen Ergänzungsprojekts im Frühjahr 2013 wurden offene gebliebene Fragen mit allen Betrieben telefonisch oder persönlich vor Ort geklärt bzw. wurde versucht, detaillierte Auskünfte zu erhalten. Die Auswertungen beziehen sich teils auf Betriebs-, teils auf Feldstücksebene.

## **3 Ergebnisse und Diskussion**

### **3.1 Betriebsweise, Voll- und Nebenerwerb**

Aktuell überwiegt der Mischbetrieb (als Acker-Grünland- bzw. als Acker-Obstbaubetriebe) als Betriebsweise. Historisch war diese Form des Betriebs dominanter, da die Selbstversorgung größere Bedeutung hatte. Viele der Betriebe sind aktuell im Nebenerwerb tätig, die die ackerbauliche Nutzung eingestellt haben. Ein Großteil der Betriebe hat die ursprüngliche Betriebsweise beibehalten. Lediglich ein gutes Drittel der befragten Betriebe hat aktuell eine veränderte Betriebsweise (Aufgabe der ackerbaulichen Nutzung) als zu früheren Zeiten.

Über 60% der 22 befragten Betriebe gehen ihrer Tätigkeit im Nebenerwerb nach. Im Vergleich mit österreichweiten Daten (BMLFUW, Grüner Bericht 2013) liegt die Erwerbstätigkeit der befragten Betriebe somit in vergleichbarer Größenordnung.

Knapp 23% der befragten Personen führen ihren Betrieb biologisch. Österreichweit gesehen liegt der Anteil an Biobetrieben aktuell bei 16,5% (BMLFUW, Grüner Bericht 2013).

### **3.2 Produktion**

Ein Großteil der Betriebe ist im Besitz von Hühnern. Allerdings schwanken die Stückzahlen von geringen Mengen, d. h. um die 15 Stück bis hin zu Großbetrieben mit bis zu 5.000 Tieren. Nur vier der 22 Betriebe halten Rinder.

Durchschnittlich werden je Betrieb auf 7 ha Ackerland Feldfrüchte und/oder Obstsorten angebaut, wobei die Spanne der Flächengrößen von 0,14 ha bis 48,16 ha reicht. 8 von 22 Betrieben erzeugen nur Obst und betreiben keinen Ackerbau. 12 Betriebe bauen auch Getreide an.

### **3.3 Arbeitskräfte und Gerätschaften am Betrieb**

Aktuell sind im Durchschnitt 1,6 Arbeitskräfte ständig am Betrieb beschäftigt. Historisch beläuft sich die durchschnittliche Anzahl der Arbeitskräfte auf 1,9. Wie zu vermuten war, sind in der Vergangenheit mehr Arbeitskräfte notwendig gewesen, um den Betrieb führen zu

können. Dies wurde hauptsächlich durch die Ehepartner abgedeckt. Darüber hinaus gaben die Landwirte an, dass früher oftmals Helfer notwendig waren, die bei Bedarf die Arbeiten unterstützt haben.

Ein Vergleich der Daten mit dem Grünen Bericht (2013) zeigt, dass sich der Rücklauf der ständig am Betrieb tätigen Arbeitskräfte in etwa mit dem Rücklauf in ganz Österreich deckt. Die Altersspanne der für die Bewirtschaftung tätigen Personen reicht von 12 bis 74 Jahre. Das Durchschnittsalter des/der hauptsächlich am Betrieb tätigen Landwirtes/Landwirtin beträgt 50 Jahre.

Der Großteil der LandwirtInnen besitzt eigene Geräte zur Bewirtschaftung, teilweise greifen sie zudem auf den Maschinenring zurück. Knapp 41% bewirtschaftet ausschließlich mit eigenen Gerätschaften.

### **3.4 Die Zukunft der Betriebe**

Knapp 55% der befragten Landwirte haben in naher Zukunft keine großen Änderungen ihres Betriebes geplant; 45% der befragten Betriebe werden in Zukunft nicht gleich weitergeführt werden. Drei BetriebsführerInnen wollen den Betrieb vergrößern, drei haben vor, größtenteils zu verpachten. Zwei der Befragten benennen die Zukunft des Betriebes in Abhängigkeit von den relevanten Förderungen. Einer wird die Bewirtschaftungsform umstellen, ein anderer wird den Betrieb lediglich als Hobby weiterführen.

### **3.5 Vergleich der historischen mit der aktuellen Nutzung der Naturschutzflächen**

Keine der WF-Flächen wird aktuell gedüngt, die Grünlandbewirtschaftung war hier vor Eintritt in das Naturschutzprogramm intensiver. 10 der 26 WF-Flächen wurden historisch gleich genutzt. Die übrigen Flächen wurden meist in ähnlicher Form bewirtschaftet, manche jedoch gänzlich anders (Acker, Obstplantage, Weingarten). Als einer der Hauptunterschiede zur früheren Bewirtschaftung konnte festgestellt werden, dass auf fast allen Flächen in der Vergangenheit (vor Beitritt zum WF-Programm) eine Düngung üblich war.

### **3.6 Motive zur Teilnahme am Naturschutzprogramm**

Hier wurden verschiedene Gründe seitens der BewirtschafterInnen genannt, unter denen sich einerseits die Prämie und andererseits ein generelles Interesse am Naturschutz als Hauptargumente herauskristallisiert haben.

Sieben der 22 Interviewten gaben an, dass die Prämie der ausschlaggebende Punkt für den Beitritt ins WF-Programm war. Auf diese sieben Betriebe fallen zehn WF-Flächen. Sechs Personen gaben an, dass ihnen der Naturschutz bzw. eine extensive Bewirtschaftungsform wichtig war. Dies betrifft acht WF-Flächen.

### **3.7 Zufriedenheit mit der Beratung durch den Naturschutz**

Ein überwiegender Teil der Befragten ist mit der Beratung durch den Naturschutz zufrieden. Kein Betrieb ist gänzlich unzufrieden. Bei zwei Betrieben ist keine Angabe möglich, da die interviewten Personen nicht selbst beraten wurden.

### **3.8 Fragen zu den Naturschutzauflagen**

#### **Sind Sie mit den Auflagen zufrieden?**

20 BewirtschafterInnen (90%) können mit den Auflagen gut umgehen, kommen damit in der Praxis zurecht und haben Zufriedenheit signalisiert. Somit sind die Auflagen für fast alle Befragten gut handzuhaben. Ein/e Landwirt/in äußerte sich, dass es zu viele Auflagen seien, ein/e andere/r äußerte Schwierigkeiten mit der Auflage Düngeverzicht.

Die Akzeptanz der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen in Natura 2000-Gebieten hat die Studie von Suske et al. (2009) untersucht und dabei Werte zwischen 20-45% eruiert. Im Vergleich dazu brachten unsere Befragungen einen deutlich höheren „Akzeptanzwert“ (auch wenn eine direkte Vergleichbarkeit womöglich nicht gegeben ist) – und das, obwohl viele Flächen außerhalb eines Schutzgebiets mit Gebietsbetreuung liegen.

#### **Sind die Auflagen verständlich?**

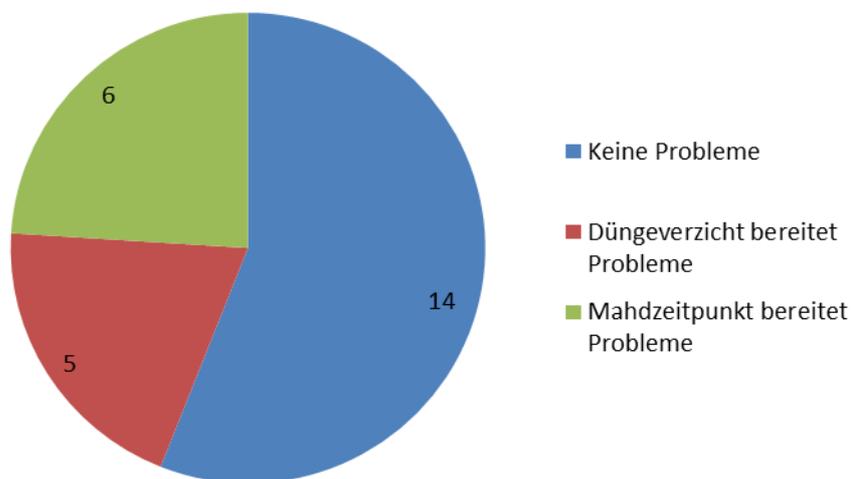
Keine der befragten Personen hat Probleme mit der Verständlichkeit der Auflagen.

#### **Welche Auflagen bereiten Ihnen Probleme?**

Teilweise haben die LandwirtInnen Probleme mit dem Düngeverzicht und den festgesetzten Mahdzeitpunkten (Abbildung 2). So bemerkt ein/e Landwirt/in, dass ein erhöhtes Unkrautauflkommen feststellbar ist, was mit geeigneter Düngung bekämpfbar sei. Teilweise werden auch kümmernde Obstbäume aufgrund mangelnder Düngung erwähnt.

Der festgelegte Mahdzeitpunkt bereitet manchmal Probleme bei der Zugänglichkeit der Flächen, da manche Flächen nicht ganzjährig unbehindert erreicht werden können. Ein weiterer Einwand ist, dass der Mahdzeitpunkt nicht auf die jeweiligen klimatischen und damit vegetativen, jährlich unterschiedlichen Verhältnisse abgestimmt ist. Der Mahdzeitpunkt sollte sich hier nach Blühereignissen richten, oder zumindest jährlich anpassbar sein (= phänologischer Schnittzeitpunkt). Bei einer beweideten Fläche entstand das Problem, dass in der vorgesehenen Beweidungszeit klimatisch bedingt zu wenig Wasser für die Tiere zur Verfügung stand. Hier musste künstlich, auf umständlichem Weg, Trinkwasser zur Verfügung gestellt werden.

**Abbildung 2: Welche Naturschutzaufgaben bereiten Ihnen Probleme? (in Anzahl der WF-Flächen der befragten Betriebe).**



Quelle: Eigene Erhebungen

### 3.9 Mähgutverwertung von Naturschutzflächen

Von 67% der WF-Flächen wird das Mähgut als Tierfutter weiterverwendet. Das Mähgut der restlichen Flächen wird jeweils separat, abwechselnd oder kombiniert als Humus, Mulch, Einstreu, oder zur Biogasproduktion verwendet. Das anfallende Mähgut wird nach Angabe der LandwirtInnen auch in Zukunft gleiche Verwendung finden.

### 3.10 Änderungen am Feldstück seit dem Einstieg in das Naturschutzprogramm

Von den BewirtschafterInnen wird bei knapp der Hälfte der von ihnen beobachteten WF-Flächen eine „ökologische“ Verbesserung seit dem Einstieg in das WF-Programm festgestellt. Hier werden teils ein Anstieg der Diversität, sowohl der Flora wie auch der Fauna, ein höherer Anteil an Pflanzen magerer Standorte, sowie ein Rückgang des Löwenzahns genannt.

Als Grund für eine Verschlechterung aus landwirtschaftlicher Sicht wird der Düngeverzicht als Ertragsminderer und als Ursache für die kümmernden Obstbäume genannt.

### 3.11 Prämienzufriedenheit

Die Prämienzufriedenheit ist bei allen Beteiligten gegeben, wobei mehrheitlich geäußert wird, dass eine höhere Prämie immer „besser“ wäre. Es wird angemerkt, dass mit längerer Fortdauer der Naturschutzaufgaben der Ertrag geringer wurde.

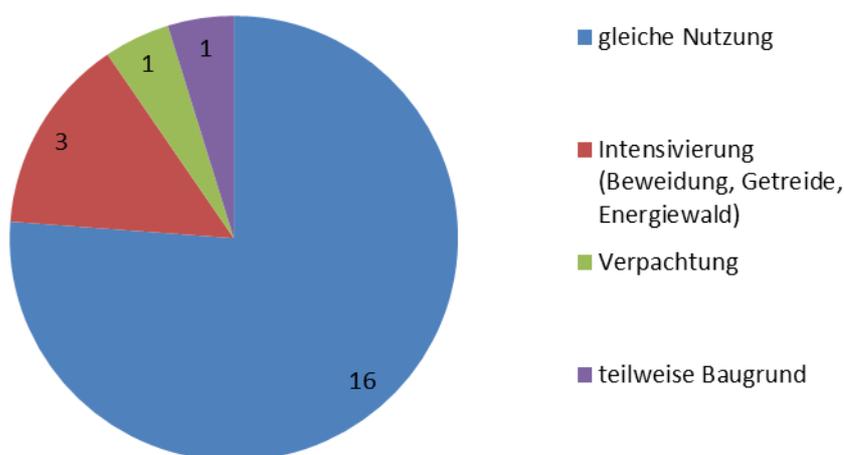
Es werden Unstimmigkeiten bei der Höhe der Prämien in verschiedenen Landwirtschaftsbetrieben genannt. Hier wird der Wunsch nach Fairness, also einer gleich hohen Prämie für alle, geäußert.

### 3.12 Fragen zur Zukunft der jetzigen Naturschutzflächen

#### Wie stellen Sie sich die Nutzung der jetzigen Naturschutzflächen in 10-20 Jahren vor, wenn es künftig ein ähnliches Naturschutzprogramm gibt?

Gibt es künftig ein ähnliches Naturschutzprogramm im Grünland, wird der überwiegende Anteil der Betriebe mit seinen Flächen weiterhin daran teilnehmen. Bei wenigen Feldstücken wird an eine Intensivierung/Nutzungsänderung gedacht (**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**).

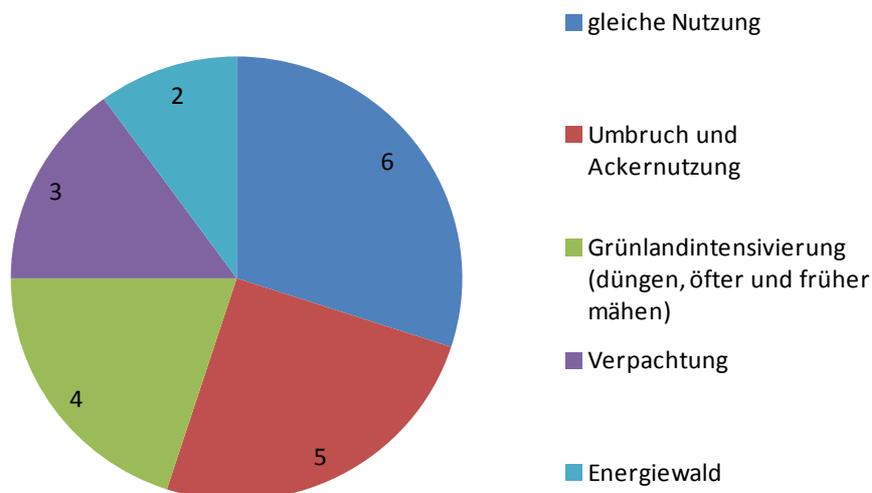
**Abbildung 3: Zukunft der jetzigen Naturschutz-Flächen mit ähnlicher Naturschutzförderung (in Anzahl der Betriebe).**



Quelle: Eigene Erhebungen

#### Was würde künftig mit den Flächen passieren, wenn es künftig kein Naturschutzprogramm gibt?

Steht künftig kein ähnliches Naturschutzprogramm zur Verfügung, würde es bei 11 von 20 Betrieben zu einer Intensivierung der Nutzung kommen (Ackerbau, Wirtschaftswiesen, Energiewald). Nur 6 Betriebe gehen von einer gleichen Nutzung aus; 3 Betriebe würden vermutlich ihre Flächen verpachten, was in vielen Fällen eine Intensivierung bedeuten würde (Abbildung 4).

**Abbildung 4: Zukunft der jetzigen Naturschutz-Flächen ohne Naturschutzförderungen (in Anzahl der Betriebe).**

Quelle: Eigene Erhebungen

### 3.13 Änderungsvorschläge für das Naturschutz-Programm (Maßnahme WF)

Der häufigste Änderungswunsch betrifft die flexible Handhabe mit Adaptionmöglichkeiten der Auflagen sowie eine witterungsabhängige, (= phänologische) flexible Mahdregelung. Für zwei Betriebe wäre für eine weitere Teilnahme die Erhöhung der Prämie notwendig. Zwei Betriebe kritisieren die nicht erlaubte Düngung der Streuobstbäume\*, was jedoch auf einem Informationsmangel beruht, da die Düngung auch bei Flächen mit Düngeverzicht um die Baumscheibe mit Festmist erlaubt ist. Entsprechend gute Information und Naturschutz-Ansprechpersonen sind von Bedeutung.

*Tabelle 1: Angaben zu Änderungsvorschlägen zum WF-Programm.*

Änderungsvorschläge	Anzahl an Betrieben
Adaption der Auflagen innerhalb der Förderperiode (Flexibilität)	6
Mahd nach dem Witterungsverlauf	4
Prämien erhöhen (als Voraussetzung für eine Teilnahme)	2
früher und öfter mähen	2
Naturschutz-Ansprechpersonen bekannt geben	2
Düngung der Obstbäume erlauben*	2
Mulchmahd erlauben	1
individuelle Abstimmung bzgl. Düngung	1
Punktuelle Unkrautbekämpfung erlauben	1
Schneiden von Obstbäumen erlauben	1

Quelle: Eigene Erhebungen

#### 4 Fazit

Von den 22 befragten Betrieben die am WF-Programm teilnehmen, ist im Vergleich zu den gesamtösterreichischen Werten der Anteil an Nebenerwerbsbetrieben, sowie an Bio-Betrieben leicht erhöht. Nur 4 der 22 Betriebe halten Rinder.

Die Bewirtschaftung der WF-Grünlandfeldstücke erfolgt größtenteils mit eigener Gerätschaft. Die Flächen wurden früher intensiver genutzt, fast alle Flächen wurden gedüngt.

Die Prämienhöhen im WF-Programm und ein Interesse am Naturschutz sind die beiden Hauptmotive zur Teilnahme am Naturschutzprogramm.

Der bei weitem überwiegende Teil der Betriebe ist mit dem Programm, den Auflagen und Prämien zufrieden. Alle Betriebe geben an, für das Mähgut aktuell und künftig Verwendung zu finden. Laut Beobachtungen der BewirtschafterInnen hat sich der „ökologische“ Zustand der Naturschutzflächen verbessert („mehr Pflanzen und Tiere“), die Ertragsfähigkeit aufgrund fehlender Düngung verringert. Bei rund 40% der teilnehmenden Betriebe jedoch gibt es Änderungswünsche bezüglich der Düngung und des Mähzeitpunkts. Hier ist eine flexiblere Handhabung mit flächen- und witterungsabhängiger Regelung erwünscht.

Mit einem ähnlichen Naturschutzprogramm könnte ein Großteil der extensiven Grünlandfeldstücke gesichert bleiben. Ohne ein entsprechendes Programm wären über die Hälfte der jetzigen Naturschutzflächen für eine intensivere Nutzung (Ackernutzung, Grünlandintensivierung, Kurzumtriebsflächen) vorgesehen.

#### Literatur

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (2013): Grüner Bericht 2013 - Bericht über die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft. – Lebensministerium, 342 S.

Holzinger, W. E., T. Frieß, C. Komposch & W. Paill (2012): Tierökologische Bewertung von WF-Rotflächen ein und vier Jahre nach Einstieg in die WF-Maßnahme. – Ländlicher Raum, Ausgabe 02/2012, Online-Fachzeitschrift des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, 15 S.

Ökoteam (2012): Tierökologische Bewertung von WF-Rotflächen ein und vier Jahre nach Einstieg in die WF-Maßnahme (ÖPUL-Evaluierung LE 07-13). – Unveröffentlichter Projektbericht im Auftrag des Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, 477 S.

Suske, W., S. Gattermaier, T. Ellmauer & H. Tomek (2009): Analyse der Akzeptanzen der ÖPUL Maßnahme „WF“ auf Lebensräumen der FFH- und Vogelschutzrichtlinie. – Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Wien, 167 S.

Verwendete Inhalte von Websites (Links):

[http://www.statistik.at/web\\_de/services/wirtschaftsatlas\\_oesterreich/land\\_und\\_forstwirtschaft/index.html](http://www.statistik.at/web_de/services/wirtschaftsatlas_oesterreich/land_und_forstwirtschaft/index.html)

<http://www.bio-austria.at/startseite/statistik>

**Autoren:**

PD Dr. Werner E. HOLZINGER

Dr. Thomas FRIEB

Bakk. Ing. Christian GISSING

Alle:

ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung

Bergmannngasse 22

A-8010 Graz

E-Mail: [office@oekoteam.at](mailto:office@oekoteam.at)